

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1990-1991)
Heft: 33

Rubrik: Leserinnenbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entgegnung zum Kommentar von L. Herger zum Artikel von V. Bennholdt-Thomsen, FRAZ Nr. 31

Der «Kommentar» von Lisbeth Herger zu meinem Artikel, «Wie frei macht die Frauenbefreiung?» ist unverschämt. Da wird nicht kritisiert, argumentiert, sondern versucht, mich als Person blosszustellen, mich unglaubwürdig und das, was ich schreibe, dadurch lächerlich zu machen. Eine flotte Schreibe: aufwärtsstrebend, mit den Ellenbogen, rücksichtslos – und nichts stimmt. Ich wohne nicht auf dem Land, sondern mitten in der Stadt, dort, wohin ich wegen meiner Arbeit an der Universität gezogen bin, aus der ich nach 13 Jahren rausgeschmissen worden bin (richtiger: rufmörderisch ausgemerzt worden bin – aber das zu erzählen dauert zu lang und ist zu bitter). Da bin ich festgenagelt, weil mein Kind ein Recht darauf hat, dass seine Zusammenhänge nicht genauso zerrissen werden wie meine, weil ich hier Arbeitslosenhilfe bekomme und weil ich nie ein Sparkonto hatte, das es mir erlaubt hätte, die vielen «Quadratmeter Land für» meine «Subsistenzwirtschaft» zu «erstehen». Grossmutter Lisbeth Herger aber erzählt das Märchen von der reichen, glücklichen Professorin, die sich alles leisten kann, damit die kleinen Mädchen sich auch anstrengen, was Anständiges zu werden, indem sie ordentlich kämpfen für die «Macht» und richtig «Politik» machen, wie es sich gehört, damit auch ein «Modell» draus wird und sie die guten Posten bekommen, für die sie sich so gemüht haben, um dann reich und glücklich zu leben bis an das Ende ihrer Tage. Sie warnt sie davor, der bösen Königin zu glauben, die ja offensichtlich nur neidisch darüber wacht, dass keine anderen ihren Königinnenweg gehen. Die aber hält es mit jener Version des Märchens, wo Aschenputtel, anstatt an irgendwelche Täubchen mit glänzenden Kleidern und ausgeprägtem Gerechtigkeitsinn zu glauben und anstatt auf den Prinzen Staat und seine wunderbaren demokratischen Einrichtungen zu hoffen, lieber die guten Linsen zu einer nahrhaften Suppe kocht, sie isst und der ganzen zukunfts hoffenden Schinderei den Rücken kehrt. Das aber, sagt Grossmutter, ist eine Verunglimpfung der Arbeit und der Leiden Aschenputtels, das alles erträgt, weil doch eines Tages... aber das neidet ihr die böse Königin, ja, – sozusagen «in futuro». Und das ist auch kein Wunder, denn in Wirklichkeit ist sie eine Hexe, deshalb hat sie auch eine Katze, die aber in Wirklichkeit keine Katze ist, die auf der Fensterbank in der Sonne liegt und schnurrt, während die Königin (nein, Hexe) wunderbare Bücher

(nein, Giftrezepte) schreibt, sondern die Katze ist eine verzauberte Magd, die die Felder bestellt und den Garten versorgt, denn schliesslich muss doch irgendjemand arbeiten, damit sie alle zusammen auch was zu essen haben, – oder? Vielleicht aber ist die Königin gar keine Hexe, weil sie auch keine Katze hat, sondern eine ganz normale Frau, die selbst aufs Feld geht, indem sie immer, wenn sie kann, zu Freunden aufs Land fährt und sich auf diese Weise im direkten Sinne des Wortes am Leben hält, nämlich an Leib und Seele gesund. Das bedeutet, dass sie weder verlogen, noch reich, noch elitär ist, sondern sich die Hände schmutzig macht und das sogar gern. Aber dann wäre sie nichts Besseres als all die vielen Aschenputtel, mit dem Unterschied, dass sie die Glaubwürdigkeit der Hoffnung auf Erlösung erschüttert, und das, findet Grossmutter, darf nicht sein, weil dann nämlich ihr ganzes Märchen im Eimer ist.

Veronika Bennholdt-Thomsen

Gedanken zu Ostern

Mit dem Älterwerden versuche ich auch die kirchlichen Feste, so wie die Bibel, aus der Sicht der Frau zu sehen. Wo doch, seit 3000 Jahren, die Sicht der Männer gilt. Und immer waren es patriarchale Kräfte, die das Buch der Bücher veränderten. So erschrak ich vor Jahren über meine «Frechheit», das «Vater Unser» für meinen eigenen Gebrauch so zu beten: Vater, Mutter, die Ihr seid im Himmel. Geheiligt werden Eure Namen... Eine neue Erkenntnis erfüllte mich! Gott und Göttin sind gleichwertig. Das Göttliche ist an kein Geschlecht gebunden. Gott ist Geist. So will ich lernen, schwesterlich zu teilen. Denn auch unser-Gedankengut und unsere Schreibweise ist von Brüderlichkeit durchdrungen. Seit ich lernte, dass diese Denkweise mich der Frau und Schwester näherbrachte, wächst die Freude an meinem Geschlecht und allem Weiblichen. Wenn so viel Schönes «herrlich» und das Gegenteil «dämlich» ist, so ist auch diese Ausdrucksform fragwürdig.

Wir Frauen empfinden Karfreitag anders. Jesus umgab sich mit vielen Frauen. Und seine Haltung war für damalige Zeiten einmalig, und er zog sich durch seine Haltung den Argwohn der Männerwelt zu. So auch als er die Steinigung der Sünderin verhinderte mit den Worten: «Wer frei von Sünden ist, der werfe den ersten Stein». Er brachte dieser Frau Liebe und Erbarmen entgegen! Und waren es nicht wieder Frauen, die am längsten unter dem Kreuz aushielten? Männer spielten

um seine Kleider und was sagte Jesus? «Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.» Was würde er wohl sagen, zu was in seinem Namen geschrieben und getan wurde bis heute? Wir Frauen können uns selber reformieren. Auch wir sind Wandlungen verschrieben. Durch Erkenntnisse leiden und älter werden. Und wie wertvoll ist diese Reifung! Wir bewegen uns von patriarchalen Wertvorstellungen weg und bauen an unseren weiblichen. So auch wenn ich zum Kirchgang gehe und mich umsehe. Verhältnis Frauen-Männer: 70%–80% Frauen. Und auf der Kanzel ein Mann. Kämen wohl bei einer Pfarrfrau auf der Kanzel 70–80% Männer und würden sich die Erbauung von einer Frau anhören? Schon der Gedanke ist erheiternd. Doch im Ernst dürfen wir Frauen keine Vergleiche anstellen, ansonsten gelten wir schon als Emanzen.

Ich höre, was meine bessere Hälfte und mein erwachsener Sohn von meinen Gedankensprüngen halten. Es war schon immer beschwerlich, einen neuen Weg zu gehen. Auch ich glaubte einst, mit Unterordnung Liebe zu «erobern». Nicht Liebe war der Lohn. Einsam, enttäuscht und traurig sah ich dem Alter entgegen. Bis ich den Mut fand, mein Herzeleid einer Frau anzuvertrauen. Und es stellte sich heraus, dass wir an der gleichen Enttäuschung, Selbsttäuschung litten. Seither bespreche ich mich mit meinen Schwestern und gelange zu neuen Kräften, Selbstwertgefühlen und Lebensfreuden. So bereite ich mich auf Ostern vor. Freue mich aufs Frühlingserwachen. Unsere Grosse Mutter öffnet ihren Schoss und der grosse Kreislauf der Natur beginnt mit dem christlichen Fest der Auferstehung. Wir wollen uns freuen an den Osterhasen, die die Eier bringen als altes Symbol der Mütterlichkeit.

Erna Suter, Jahrgang 1926

LIEBE FRAZ-FRAUEN

Entschuldigung!

In der letzten Nummer vergassen wir die Bezugsquelle vom Buch *Bad Women* anzugeben. Hier ist sie nun: ISBN 3-88520-315-4, EP 315, Elefanten Press, Oranienstr. 25, 1/36 Berlin, Hrsg. Bärbel Becker/89

FACHARBEIT...



...braucht es manchmal sogar an unseren **CANNONDALES** Wir Frauen vom Velofix führen sie aus.

Wir suchen eine **MITARBEITERIN**, die mit uns in Werkstatt und Laden arbeiten will. Arbeitsumfang 50-80%. Du musst nicht dipl. Velomech. sein, aber gern etwas sportlicher als wir. Z.B. Aktive Mountainbikerin...

VELOFIX

Stationsstrasse 1, 8003 Zürich
Telefon 01 / 463 13 03

VON FRAUEN FÜR FRAUEN

Eröffnung unseres Frauenbüros an der Pflanzschulstrasse 93 in 8004 Zürich:

Anna Koellreuter
Psychoanalytikerin
Tel. 01/241 28 10 (Mo, Fr)

Eli Schönbucher
Rechtsanwältin
Tel. 01/291 15 65
Postadresse: Postfach 537, 8026 Zürich

Wir arbeiten engagiert und ausschliesslich für Frauen. Wir unterstützen und begleiten Frauen in schwierigen Situationen oder bei etwelchen Alltagsproblemen. Unsere Arbeit als Rechtsanwältin oder Psychologin kann je einzeln oder auf Wunsch zusammen in Anspruch genommen werden. Die Arbeit von Anna Koellreuter umfasst psychologische Beratungen, Therapien und Analysen, diejenige von Eli Schönbucher Vertretung in Rechtssachen und juristische Beratungen.

Telefonische Voranmeldung unerlässlich.

Seit Mitte Januar 1990 haben wir, eine Rechtsanwältin und eine Psychologin, in Zürich (Kreis 4) ein Frauenbüro eröffnet.

Wir arbeiten ausschliesslich und engagiert für Frauen.

Wir suchen als dritte Partnerin eine

RECHTSANWÄLTIN

die mit uns und für Frauen arbeiten will. Wir verstehen unsere Arbeit als gesellschaftspolitische Arbeit und als solidarische Begleitung von Frauen. Wir suchen neue Formen interdisziplinärer frauenbezogener Zusammenarbeit und arbeiten ohne Sekretariat.

Wenn Du interessiert bist, nimm bitte Kontakt auf: Postfach 537, 8026 Zürich oder Telefon 01/291 15 65.



Some like it hot...

**CURRY-BEIZ
SCHLÜSSEL**

Susi und Riz Careem © 5424 Unterehrendingen © Tel. 056 / 22 56 61

Geöffnet ab 16.00 Uhr
Sonntag ab 11.30 Uhr
Montag geschlossen